

Wirtschaftlicher Umschwung auf dem Dobel durch den Schultheißen Immanuel Friedrich Schuon, 1845 - 87.

Seit dem Ableben des tüchtigen Schultheißen Elias Kappler wollte es auf der Schulzenstube nimmer so recht klappen. Ein Dutzend Ortsvorsteher wählten die Dobler binnen 40 Jahren, bis endlich nach erbittert geführtem Wahlkampf, mit blutigen Köpfen und grundlosen Anfeindungen, die Einsicht obsiegte und sich die Blicke auf den mit Fleiß und Erfolg amtierenden Schulmeister Immanuel Friedrich Schuon richteten. Die Bürger baten ihn inständig, sich der bettelarm gewordenen und verwaisten Gemeinde anzunehmen. Schuon nahm an, ohne zuvor Bedingungen zu stellen, die jeder aufkommenden Unzufriedenheit über nichtige Dinge den Riegel vorgeschoben haben.

Wie das Oberamt nach kurzer Amtstätigkeit urteilte, das steht in den Ortsbereisungen aufgeschrieben: "Seit Schuon Ortsvorsteher ist, ist Dobel eine Gemeinde, die durch und durch gesund ist, sauber und beschenswert wurde". Das klang anders, als Jahre zuvor: "verwahrlost ist der Ort, die Bürger sind arm und hängen dem Bettel nach, haben oft keinen Schuh Boden, um Grundbirnen pflanzen zu können."

n. l. → [Immanuel Schuon hat nicht nur den wirtschaftlichen Aufstieg der Gemeinde begründet, er war es, der die ersten Vorbedingungen zum aufblühenden Kurplatz geschaffen hat.

[Wenn der Höhenluftkurort einmal seine Geschich-

→ te schreibt, so muß er an erster Stelle den Gründer ehren: Schulmeister und Schultheiß Immanuel Friedrich Schuon.]

→ 2.) Im Herbst 1827 wurde dem am 30. März 1808 "auswärts" geborenen Schuon die Schulstelle in der ärmlich ausgestatteten Schulstube auf dem Dobel übertragen und, da er tüchtig war, die Stelle hauptamtlich überlassen. Im Spätherbst 1845 wählten ihn die Bewohner zum Ortsoberhaupt, den man im Wahlvorschlag als "37 jährig, Vater von sieben Kindern, sparsam und vermöglich, mit schöner Handschrift und tüchtig im Schulamt" bezeichnete.

Er selbst aber wußte, was man ihm aufbürden wollte. Daher sicherte er sich ein Salär, das dem eines hauptamtlichen Schullehrers gleichkam, dazu noch die Vergütung, die er seinem Amtsvertreter in der Schule zu zahlen hatte - ohne sich aber damit den Wiedereintritt in den Schuldienst zu verschließen.

Den Bürgern stand in jeglichem Betracht das Wasser am Hals. Alles sagte man ihm zu, wenn er nur den Gemeindegarren, der dick im Dreck stak, wieder herauszuziehen vermochte. ←]

→ 3.) Schuon packte sein Schulzenamt mit der ihm eigenen Gründlichkeit an, schaffte bestehende Mißstände ab, steckte Holzfrevler und Wilddiebe unweigerlich ins Zuchthäusl, brachte seinen Mitbürgern wieder den Unterschied zwischen Mein und Dein näher und trat nach außen hin für die Gemeinde ein, wenn zu Amt oder in Nachbarorten mit Spötteleien aufgetischt wurde. - So wie die

Ordnung wieder gedieh, einiger Wohlstand heranzurei-
fen sich anschickte, so wuchsen auch in gleichem Maße
seine Widersacher, die über den "miserablen Schulzen",
den "faulen Schulmeister" schimpften und bei Amt ihn
anzeigten, er beziehe doppeltes Gehalt. Die neu Zuge-
zogenen, die "Hereingeloffenen" nahmen Anstoß daran,
daß der junge Provisor für die Sonntagsschüler viel zu
jung wäre und es gegen die Sittlichkeit verstoßen wür-
de. Es wäre zwar "noch nichts passiert" - wemns aber ge-
schehe, so sei niemand anders schuldig zu bezeichnen,
als der neue Schultheiß, der seinem "Schulamt entloffen
wäre". J

S. H. Schuon ging indēß den geraden Weg der Pflicht, löste
sich 1862 vom Schuldienst los, nachdem man ihm zuvor
seine Schulzenvergütung aufbesserte, ohne deswegen die
Gemeinde inē Nachteil zu setzen. Im gleichen Jahr er-
hielt er durch den Oberamtmann folgendes Urteil: "Der
Schuon leitet die Gemeinde mit viel Geschick. Aller-
dings wird er darin nur von einem kleinen Teil der Ge-
meinderäte unterstützt. Die andern wollen dagegen immer
nur das, was ihre Väter glaubten, es wäre gut. Sie ge-
hen nicht mit dem Zeitgeist und soltem ihrem klugen
Schultheiß mehr Vertrauen schenken. Er ist für den Do-
bel justament der rechte Mann, der die Gemeinde voran-
bringt. Wenn er mit seinen Meinungen nicht immer ob-
siegte, so steht ihm von uns aus das Recht zu, die Er-
neuerung des Gemeinderats vorzunehmen!"

Auch der König erfuhr von dem weitblicken-
den Schultheißen und ehrte ihn nach 20 jähriger Tätig-

keit schon mit der goldenen Civilverdienstmedaille. Die bekam er aber erst 4 Jahre darnach überreicht, da der zur gleichen Zeit vorgeschlagene Herrenalber Schult-
heiß Beutter auf Grund der "jungen Amtsjahre" noch nicht geehrt werden konnte und man diesem den Dobler Amtskol-
legen nicht voranstellen wollte. So mußte der Schuon "in Gnaden" warten bis er am 8. Jänner 1868 "an der Reihe" war. Der Tag der Verleihung war für die kleine Gemeinde ein seltenes Fest - drei Tage hindurch wurde gefeiert.....

Am 27. Mai 1877 waren es 50 Jahre her, seit Schuon als Lehrgehilfe auf den Dobel kam. Das gab neuen Anlaß zu bisher noch nicht gekannten Ehrungen. Die Gemeinde überreichte ihm einen großen Silberpokal. Nach dem überfüllten Gottesdienst gings ins "Waldhorn", wo 100 Gedecke bereitstanden und an der Festtafel alles was Rang und Namen in Regierungs-, Amts- und Kollegenkreisen hatte, teilgenommen hat. Der "Enztäler" und der "Schwäbische Merkur" brachten zum Fest lange Spalten, die uns heute Kunde geben, welche Verdienste der Mann sich erworben und welch großen Freundeskreis er sich durch sein bescheidenes und bestimmtes Auftreten im Amt erworben hatte.

Anläßlich seines 40 jährigen Ortsvorsteherjubiläums erhielt Schuon von der königl. Staatsregierung eine goldene Taschenuhr überreicht. Der Schwarzwaldkreis Reutlingen legte dieser noch ein Bargeschenk von 120, Mark bei

Anläßlich der Feier wurde ihm - falls er sich zur Ruhe setzen wolle, ein Ruhegehalt von 400 Mark zugesagt.

→ 4.1 Er war der erste Schultheiß dem ein solches zuge= standen wurde. Im Jahre 1887 schied er aus dem Amt. Oberamtmann Nestle - Neuenbürg, Innenminister von Hölder, Regierungsrat Bau aus Esslingen, Reg. Direk= tor von Lutz - Reutlingen und Forstmeister von Uxkull nahmen an der Abschiedsfeier teil. Von prominenter Seite fielen die treffenden Worte: "Der Mann ist ge= sund in Holz und Mark, nur dadurch ist die Gemeinde Dobel gesund geworden bis ins Mark. Auch ihr gebührt Ehre und Anerkennung." Am 10. April 1892 verstarb Schultheiß Schuon, eine Woche nach seinem 84 Geburts= tag. Mit seinem Namen bleibt die wirtschaftliche Ent= wicklung von Dobel aufs engste verbunden.]